

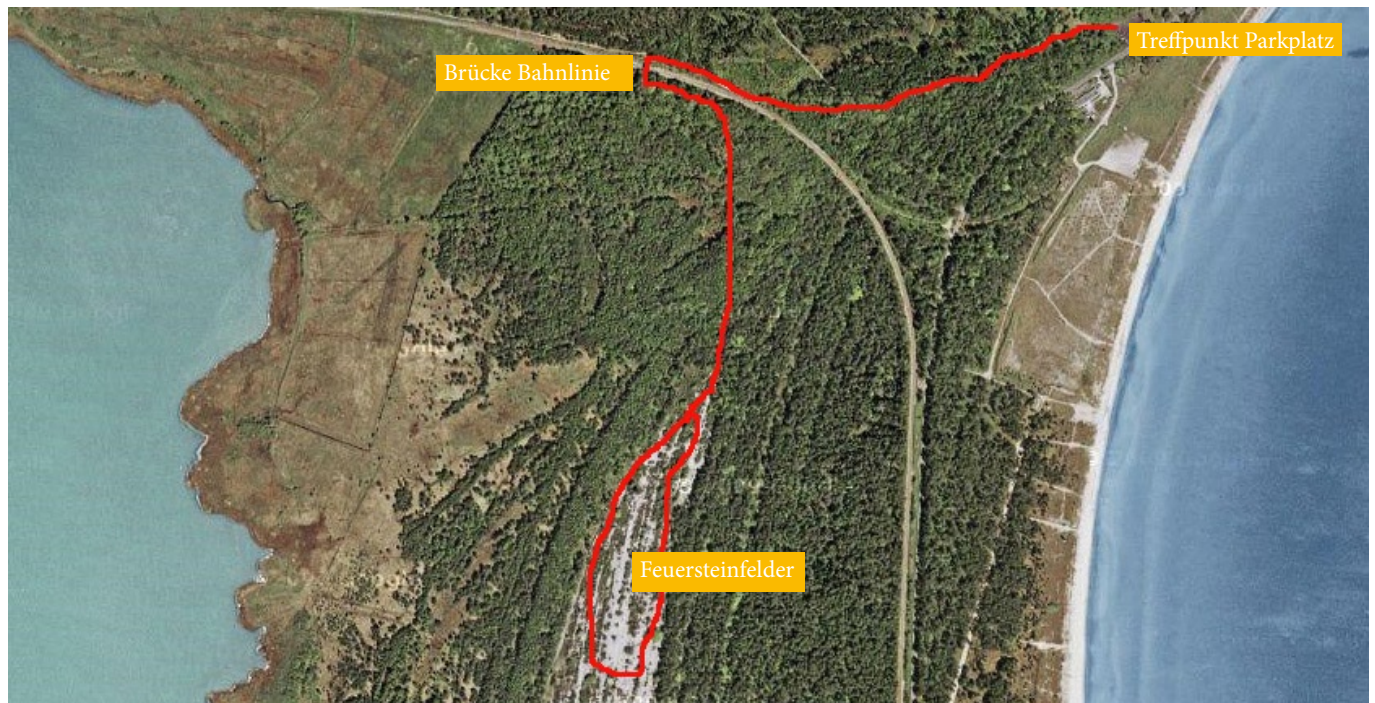
# Unterwegs *mit dem NABU*

## Wanderung durch die Feuersteinfelder von Mukran

### KURZINFO

Zeit	ganzjährig, unter Einbeziehung der Vogelwelt im Frühjahr am spannendsten
Lernziel	Kennenlernen der Feuersteinfelder als Bestandteil des Naturschutzgebietes Steinfeld in der Schmalen Heide
Ort	Parkplatz an der Landstraße zwischen Prora und Neu Mukran auf Rügen
Anfahrt	Mit dem PKW aus südlicher Richtung kommend von Prora nach Mukran. Kurz vor Neu Mukran liegt auf der rechten Straßenseite das Gasthaus „Alt-Saalfelder“. Gegenüber auf der linken Straßenseite befindet sich der Parkplatz für Besucher des Naturschutzgebietes.
Start/Ziel	Parkplatz NSG Steinfeld in der Schmalen Heide
Entfernung	ca. 3 bis 4 km
Dauer	ca. 3 Stunden
Material	Fernglas, festes Schuhwerk

### ÜBERSICHTSKARTE



## AUF GEHT'S...

### Auf dem Weg zu den Steinfeldern



Birkenwald an der Bahnlinie

Die Wanderung dient dem Kennenlernen des Gebietes, dem Verstehen seiner Entstehung und seines naturschutzfachlichen Wertes. Die hier vorgestellten Informationen können während der Wanderung an passenden Stellen gegeben werden. Vom Parkplatz führt ein Wanderweg ins Gebiet. Nach etwa einem Kilometer ist der sichtbare, mit nur wenig Vegetation bedeckte Teil der Feuersteinfeldern erreicht. Auf ca. 2,5 km Länge und bis zu 300 m Breite tritt dieses Strandwallsystem aus Geröll (über 90 % davon Feuersteine) hier zu Tage. Um einen Eindruck von den Feuersteinfeldern zu erlangen muss man sie nicht komplett erwandern. Je nach Fitness der Teilnehmer empfiehlt sich daher die rechtzeitige Rückkehr auf demselben Weg.



Feuersteinfeld

Vom Parkplatz begibt man sich der Ausschilderung folgend zunächst durch einen von Kiefern dominierten Forst. Nach einiger Zeit wird die Bahnlinie überquert. Man biegt links ab und bemerkt, wie immer mehr Birke, Eiche und Hainbuche in die Bestände einwandert. Rechter Hand befindet sich ein Erlenbruchwald mit Seggen und Schwertlilien. Der Weg umgeht den Erlenbruch und teilt sich nach kurzer Zeit. Wir nehmen den rechten Abzweig und erreichen nach wenigen Minuten die Steinfeldern.

Die Feuersteinfeldern entstanden vor mindestens 4.000 Jahren, als der Wasserspiegel der Ostsee noch etwas höher war als heute. Die hier liegenden Feuersteine stammen aus Kreideablagerungen, aus denen sie durch das Meer im Laufe der Zeit herausgebrochen wurden. Ein Vorgang, der heute noch immer auf der Halbinsel Jasmund am Kliff beobachtet werden kann. Die Steine wurden durch Sturmhochwässer aus dem Vorstrandbereich aufgenommen und einem an dieser Stelle schon bestehendem sandig-kiesigem Wall aufgesetzt. Die Geröllwälle sind dabei über 2 Meter dick.

Die Vegetation folgt den Geröllwällen, was teilweise im Gelände sehr gut sichtbar ist. Neben Wacholdergebüsch wächst hier vor allem Hunds-Rose, Heidekraut und Blaubeere. Aber auch Ebereschen, Wald-Geißblatt und die Krähenbeere sind nicht selten. Dazu sind neben jungen Kiefern und (Stiel-)Eichen auch immer wieder einzelne ältere Exemplare dieser Baumarten eingestreut.

## EXKURS

### Stiel- oder Traubeneiche?

Die Stiel-Eiche ist der anderen heimischen Eichenart, der Trauben-Eiche, recht ähnlich. Sie sind jedoch an folgenden Merkmalen zu unterscheiden:

	Stieleiche	Traubeneiche
Blatt	kurz gestielt, Blattgrund gehört	lang gestielt, Blattgrund nicht gehört
Früchte	wenige Früchte zusammen an langen Stielen	viele Früchte zusammen an sehr kurzen Stielen

Allerdings gibt es auch Hybride zwischen beiden Arten, bei denen Merkmale beider Arten auftreten können, bzw. die wie eine Art aussehen, aber genetisch nicht rein sind.



Glatt- oder Schlingnatter

In den Steinfeldern gibt es einige interessante, spezialisierte Tierarten. Dazu gehören z.B. die Kreuzotter und die noch seltenere Glattnatter. Laut Roter Liste der Amphibien und Reptilien Mecklenburg-Vorpommerns (1991) gehört die Glattnatter neben der Sumpfschildkröte und dem Springfrosch zu den drei gefährdetsten Arten der Herpetofauna in unserem Bundesland. Sie alle gelten als akut vom Aussterben bedroht! Aus der Vogelwelt ist insbesondere das Vorkommen der Sperbergrasmücke und der Heidelerche interessant.

In der Schwedischen Matrikelkarte von 1695 ist die Schmale Heide mit den Steinfeldern als sandige und steinige Heide markiert mit Wanderdünen zur Ostsee hin und Grasland zum Bodden verzeichnet. Bis 1840 wurde das Gebiet als Weide genutzt. Dann erfolgte eine Aufforstung mit Kiefern. Lediglich die Steinfeldern blieben frei. Auch heute noch werden die Feuersteinfeldern von dem Kiefernforst eng umrahmt. Auf den Steinfeldern wurde damals ein Wildgatter errichtet.

1935 wurden die Feuersteinfeldern unter Naturschutz gestellt und die wirtschaftliche Nutzung der Fläche unterbunden. Dies führte zu verstärktem Aufwuchs der Vegetation. Pionierbaumarten wanderten ein. 1973 wurde deshalb erneut ein Wildgatter errichtet. Mufflons sollten den Gehölzaufwuchs bekämpfen. Nach der politischen Wende wurden 1990 umfangreiche Rodungsarbeiten durchgeführt, um einen inzwischen 45-jährigen Kiefernauflang zu beseitigen.

Neben den Feuersteinfeldern ist auch das sich westlich angrenzende Heidemoor, eine vermoorte Seesandebene am Jasunder Bodden, Bestandteil des Naturschutzgebietes „Steinfeldern in der Schmalen Heide“. Hier lagen früher offene Feuchtheideflächen. Auch heute sind Reste der Glockenheide-Feuchtheide vorhanden. Hier wächst u.a. noch der Mittlere Sonnentau. Es hat aber eine natürliche Entwicklung eingesetzt, die zur Ausbildung eines Pfeifengras-Birken-Kieferngehölzes führt. Am Boddenufer entwickelten sich Brackwasser-röhrichte, welche zunehmend verschilfen.

Seit den 1990er Jahren sind zudem Dünenbereiche östlich der Steinfeldern ins Naturschutzgebiet aufgenommen worden. Hier sind ältere und die jüngeren, reliefreicheren Dünenbereiche geschützt. Dünen bilden sich in mehreren Phasen. Zunächst herrschen noch sehr harte Lebensbedingungen auf einer jun-

gen Düne. Es stellt sich ein erster Pflanzenbewuchs ein, der aber schnell wieder von Sand überweht wird. Dies stellt hohe Ansprüche an die sich ansiedelnden Pflanzen. Zudem müssen sie auch mit den extremen Temperaturschwankungen im offenen Dünen sand klar kommen. Mit dem Pflanzenaufwuchs ändern sich die Standortbedingungen. Dies führt wiederum zur Einwanderung anderer, nun konkurrenzstärkerer Arten. Je nach Entwicklungsphase spricht man von Vordüne, Weißdüne, Graudüne, Braundüne und dem Dünengebüsch/-gehölz, auf dem schließlich die Waldbildung einsetzt. Dabei muss nicht zwangsläufig jede Düne diese Entwicklung wie beschrieben durchmachen. So können ständige Schäden in der Vegetation (z.B. durch Vertritt) zu Sandabtrag und dem erneuten „Wandern“ der Düne führen. Deshalb ist das Betreten der vegetationsbedeckten Dünen oftmals aus Gründen des Küstenschutzes verboten. Vielfach findet man mit Strandhafer bepflanzte „Küstenschutzdünen“, die der Befestigung dienen und der natürlichen Entwicklung vorgreifen.



Kreuzotter

Der Schutzzweck liegt für das Naturschutzgebiet im Erhalt, der Pflege und Entwicklung der Küstenlandschaft mit ihren weitestgehend vegetationsfreien Feuerstein-Strandwällen, den Dünen und Mooren mit Röhrichtern, Rieden und Bruchwäldern. Auch wenn der Gebietszustand im NSG „Steinfeldern in der Schmalen Heide“ aus naturschutzfachlicher Sicht überwiegend noch als gut eingestuft werden kann, führt der hohe, ungelentke Besucherdruck in den Feuersteinfeldern zu starken Beeinträchtigungen der Tier- und Pflanzenwelt. Insbesondere die Reptilien (Glattnatter, Kreuzotter) leiden darunter.

### Impressum

© NABU Mecklenburg-Vorpommern, 9/2010  
 Arsenalstr. 2  
 19053 Schwerin  
[www.NABU-MV.de](http://www.NABU-MV.de)

**Bilder:** Ulf Bähler, NABU

**Quellen:** Umweltministerium MV (2003): Die Naturschutzgebiete in Mecklenburg-Vorpommern

gefördert von:

